

Latchinian: BGH bestätigt Ex-Intendanten

ROSTOCK/KARLSRUHE. Der Rechtsstreit zwischen dem Volkstheater Rostock und Ex-Intendant Sewan Latchinian ist zugunsten des gekündigten Theaterchefs beendet. Der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe wies eine Beschwerde der Volkstheater Rostock GmbH gegen eine Entscheidung des Rostocker Oberlandesgerichts (OLG) vom Dezember 2017 ab. Die entsprechende BGH-Entscheidung sei am 27. November gefallen, sagte Latchinians Karlsruher Rechtsanwalt Ralph Schmitt gestern. Aus formalen Gründen wollten der BGH und das OLG keine Stellung nehmen.

Latchinian hatte 2014 seine Stelle in Rostock angetreten und dann stets für den Erhalt der vier Sparten am Theater und eine bessere finanzielle Ausstattung gekämpft. Ein Vergleich der Theaterpolitik Mecklenburg-Vorpommerns mit den Zerstörungen der Terrormiliz IS führte zu einer ersten Kündigung im März 2015. Diese wurde im Mai nach Protesten zurückgenommen, bis im Juni 2016 die zweite Kündigung ausgesprochen wurde. Ihm war unter anderem ein Verstoß gegen die Verschwiegenheitspflicht vorgeworfen worden.



Der ehemalige Intendant des Rostocker Volkstheaters, Sewan Latchinian, kann mit einer hohen Abfindung rechnen. FOTO: DPA

Das Landgericht hatte im Dezember 2016 die Kündigung als unwirksam angesehen. Das OLG ließ gegen das Urteil keine Revision zu. Der BGH sah nun wie das OLG in dem Fall keine grundsätzliche Bedeutung für die bundesweite Rechtsprechung. Die BGH-Entscheidung heißt nicht, dass Latchinian wieder seine Stelle im Theater antreten kann – es geht um eine Abfindung. Der BGH setzte den Streitwert auf 288 000 Euro, was gleichzeitig der Abfindungshöhe entsprechen könnte.



Vieleseitige Parodistin: Antonia von Romatowski, hier als Annegret Kramp-Karrenbauer.

FOTO: KAI-PETER BOYSEN

Stickstoff in der Schleuse

Die Intensiv-Station des NDR gastierte mit Parodien und Live-Hörspiel in der Halle 400

VON KAI-PETER BOYSEN

KIEL. Die Halle 400 wurde am Sonntag zur „Intensiv-Station“. Die gleichnamige Satire-Sendung von NDR Info gastierte mit großem Erfolg in Kiel, „der Metropole zwischen Boksee und Altenholz“. Das Team um Gastgeber Axel Naumer und den Erfinder des Formats Stephan Fritzsche, alias „Oberpfleger Fritzschen“ und Moderator der „Tönenden Wochenschau“, rückte dem Politgeschehen des vergangenen Monats mit bissigen Dialogen, Kabarett, Parodien und einem Live-Hörspiel zu Leibe.

Nachdem die vierköpfige Live-Band den Abend weihnachtlich eingewirgt hat, gilt es das Publikum zu instruieren, dass die Sendung für den nächsten Abend aufgezeichnet wird und sich niemand wundern möge, dass es plötzlich schon Montag sei. Launig und souverän baut Moderator Axel Naumer den Kontakt zum Publikum auf, eingestreute Radio-O-Töne wie „der ers-

te Bodenfrosch“, mit dem zu rechnen sei, lockern die Stimmung weiter auf.

Gaststar ist der renommierte Kabarettist Frank Lüdecke, der als Angehöriger der Baby-Boomer-Generation der großen Schwester lauschte und sich vornahm, später mal Krisengebiete wie Vietnam, Kambodscha und Petting zu besuchen. Auch seine Beiträge zur sehr schleppenden Digitalisierung des verwaisten ländlichen Raumes („Da läuft die Sperrmüllabholung unter „Veranstaltungen heute“) oder des Wandels der Familie zur Whatsapp-Gruppe, die so „die Fessel des gemeinsamen Essens“ sprengt, treffen den Nerv der 440 Zuschauer. Ebenso zielsicher zeigt sich die Parodistin Antonia von Romatowski, die als Annegret Kramp-Karrenbauer ihren sprudelnden Monolog mit „Ja, ich nehme die Wahl an!“ beendet und auch als leicht zickende Sahra Wagenknecht, burleske Ursula von der Leyen oder bald scheidende Kanzle-

rin Merkel glänzt, die mit naivem Staunen von ihrem „Auswilderer“ berichtet, der ihr das Einkaufen und U-Bahnfahren wieder beibringen soll.

➔ **Axel Naumer und Stephan Fritzsche fühlten den Kandidaten für den CDU-Vorsitz auf den Zahn.**

Glänzend im Dialog sind Naumer und Fritzsche als „Oberpfleger Fritzschen“ auf der Intensiv-Station, die den Kandidaten für den CDU-Vorsitz auf den Zahn fühlen. Friedrich Merz, der 2003 für die Steuererklärung auf einem Bierdeckel plädierte, habe man einen Bierdeckel aus dem Großhirn operiert und auch sein Kleinhirn sei voller beschrifteter Bierdeckel gewesen: „Einkommensklassen: Faul, Mittelstand, oberer Mittelstand. Luftschadstoffklassen: Seeluft, Landluft, Stuttgart. Klimawandel: zwei Grad, vier Grad, Weltuntergang“.

Ganz klar, der Mann leide unter „DTS, dem Dreiteilungssyndrom, hervorgerufen durch eine Störung der vorderen Mittelstandsdrüse“.

Neugierig ist man auf das Hörspiel mit Live-Geräuschen von Nina Wurman und Kiel-Bezug: Die Stickstoffmessstation am Theodor-Heuss-Ring wurde gestohlen, Privatdetektiv Harry Stahl (Autor Jean-Michel Räber) und Hund Romeo gehen den Spuren nach; diese enden schließlich an der Baustelle für die fünfte Schleusenkammer in Brunsbüttel. Mitarbeiter des Berliner Flughafens BER und Stuttgart 21 wollten die Baustelle mit eben dieser Messstation, Kriegsbomben und Signalanlagen der Deutschen Bahn zumüllen, um die Arbeiten zu verzögern und von den bekannten Langzeitbaustellen abzulenken. Schnelle Stimmwechsel im Ensemble und witzige Geräusche machen das Hörspiel zu einem kurzweiligen Erlebnis. Das gilt für den gesamten Abend.

Kunstraum B widmet sich der Geisterwelt

KIEL. Ein Hauch von Nichts weht bedeutungsvoll durch den Kunstraum B. Sanft setzt ein Ventilator einen weißen Lamellenvorhang in Bewegung, am Boden liegt ein Teppichbild, dessen Motiv in Unschärfe verschwimmt, gegenüber kreist das Wort „Ghost“ in schwirrender Buchstabenfolge als Wandbild um sich selbst.

Anne Steinhagen und Arne Rautenberg gestalten die letzte Doppelausstellung des Jahres, für die Chili Seitz und Ute Diez den schönen Titel *luft auflösen* gefunden haben. „In der Schau geht es ums Verschwinden“, sagt Rautenberg. Der Kieler Schriftsteller liebt es, seine Gedichte als visuelle Prosa aus dem Buchgefängnis zu befreien.

Das Verschwinden wird hier zum Konzept

Seine großformatige Wandarbeit *Ghost*, deren Kernbegriff nur von innen nach außen korrekt lesbar ist, soll „der Geisterwelt auratisches Leben einhauchen“, sagt er schmunzelnd. In einer geheimnisvollen Installation mit Ikone, Perücke und T-Shirt greift er das Geisterthema noch einmal auf. Das Verschwinden wird hier zum Konzept, denn weder auf dem bedruckten T-Shirt noch auf der Ikone sind die ehemals bunten Abbildungen noch erkennbar, selbst der Perückenträger bleibt der Vorstellungskraft des Betrachters überlassen.



Anne Steinhagen und Arne Rautenberg in ihrer Doppelausstellung. FOTO: MARCO EHRHARDT

Endgültig abwesend ist auch der Protagonist in Anne Steinhagens Arbeit, die sie *Benjamin Endling* nennt. Endling ist ein Tier und seit vielen Jahren ausgestorben. Die Gottfried-Brockmann-Preisträgerin 2017 verzichtet darauf, die Kreatur näher zu beschreiben, hat ihr aber ein mehrdeutiges Interieur geschaffen, über dem der Neonschriftzug „Dream Big“ prangt. Auf mehreren Ebenen spielt dieses Interieur mit dem Phänomen des tragischen Verschwindens. Das verschwommene Bild auf dem oben erwähnten Teppich zeigt ein Film-Still, auf dem ein Schatten zu erahnen ist, wo einmal das Tier zu sehen war. Ein kleiner Tisch mit Resten eines Trinkgelages, darunter Gläser mit ungesund pinkfarbener Flüssigkeit, gibt Rätsel auf: War es Benjamin Endling, der es hier noch einmal krachen ließ? Und was haben die Plakate, auf denen eine Ölpfütze in allen Farben des Regenbogens schimmert, mit all dem zu tun? „Eine konkrete Antwort gibt es nicht“, sagt die Künstlerin. Das wäre auch viel zu einfach. *sth*

• **Kunstraum B**, Wilhelminenstraße 35, Kiel. Eröffnung Mittwoch, 19 Uhr. Bis 12. Januar. Do-Sa 15-18 Uhr

Die Doppelbödigkeit des Geradlinigen

Singer/Songwriter Michy Reincke stellte im Kieler Metro-Kino sein neues Album auf der „Verwandte der Sonne“-Tour vor

VON THOMAS RICHTER

KIEL. Michy Reinckes erst vor wenigen Tagen auf den Markt gekommenes neues Werk zielt ein grünes Cover und die Zeichenkombination „?!“. Weil der Hamburger Jung, wie er selber sagt, den kryptischen Titel des Albums weder aussprechen könne noch wolle, hat er die dazugehörige Tour nach dem Song *Verwandte der Sonne* benannt. Auf seinem schon traditionellen Konzert im ausverkauften Metro-Kino stellte er die gelungene Scheibe vor. Und wieder einmal hielten sich dabei Entertainment, Humor, Tiefgang und Musik die Waage, pendelten die Songs mühelos zwischen Pop, Rock, Chanson und Liedermacher-Poesie.

Lustvoll-lässig eingegroovt wurde der Abend von der Hamburger Sängerin und Gitarristin Kiddo Kat. Ihr Prince-Cover *Kiss* hatte sich ebenso gewaschen wie Eigenkompo-

sitionen, die in bester Singer/Songwriter Tradition zwischen Funk, R'n'B und Pop von der Liebe und dem Leben erzählen. Kaufempfehlung: Ihr Debüt-Album *Piece Of Cake*.

Das 13. Album „?!“ – ein Meisterwerk?

Michy Reinckes Debüt-Album liegt schon Jahrzehnte zurück. An Frische und Originalität mangelt es der aktuellen, mittlerweile 13. Veröffentlichung, allerdings in keiner Weise. Findet er auch. Genussvoll zitiert Reincke die Hamburger Morgenpost, die seine neue Scheibe als „Meisterwerk“ bezeichnet. Dabei malt er die Buchstaben mit großer Geste in die Luft und sinniert in herrlich gestelzter Bescheidenheit, „es ist schön, wenn andere aussprechen, was ich denke.“ Da ist sie wieder, diese Doppelbödigkeit des Geradlinigen. In Reinckes Musik ist die Suche nach dem



Alter Hase mit junger Bühnenpräsenz: der Hamburger Michy Reincke inmitten seiner Band-Kollegen.

FOTO: BJÖRN SCHALLER

Witz in der Wahrheit (oder andersherum) längst ein Markenzeichen. Ironie? Auf jeden Fall, aber nicht um jeden Preis. Womöglich zielt auch der ominöse Album-Name darauf ab.

Lola meint, Toben, Woher hast du diese Frau eigentlich genau entwickeln ordentlich Zugkraft und verfügen über reichlich Ohrwurm-Qualitäten. Begleitet wird der Sänger

von zwei exzellenten Musikern (Klavier und Gitarre). Es ist aber schade, dass gerade im Uptempo-Bereich die Rhythmus-Elemente (Bass, Schlagzeug) überwiegend aus der Konserve kommen. Im Vergleich zur lebhaften und ungekünstelten Live-Performance der drei Musiker wirken die Loops doch reichlich kühl.